

/// Putin und die Atomwaffen

WIEDER RÜSTUNGSKONKURRENZ STATT „NEUSTART“

HANNES ADOMEIT /// Für den Kreml sind Atomwaffen eines der wichtigsten Statussymbole und Instrumente für Machtausübung im Ausland. In Verbindung mit seiner großen geographischen Ausdehnung, dem relativ hohen Bildungsniveau seiner, im europäischen Vergleich, zahlreichen Bevölkerung und seinem Rang als ständiges Mitglied des UN-Sicherheitsrates betrachtet Moskau diese Waffen als Grundlage für seinen Anspruch, „Großmacht“ zu sein und „auf Augenhöhe“ mit Washington zu stehen.

Die Lage

Um diesen Status aufrecht zu erhalten, führt Russland seit Jahren umfangreiche Modernisierungsmaßnahmen seiner nuklearstrategischen Streitkräfte durch. Zugleich hat es Nuklearwaffen als politisches Instrument zur Unterstützung einer konfrontativen Politik gegenüber dem Westen eingesetzt. Die Vereinigten Staaten ihrerseits sind dabei nachzuziehen, ihre Nuklearwaffen zu modernisieren und weitreichende stra-

tegisch nutzbare konventionelle Fähigkeiten zu entwickeln. Im Ergebnis zeichnet sich nicht unbedingt ein Wettrüsten ab, zumindest aber eine Verschärfung der nuklearstrategischen Konkurrenz und des politischen Verhältnisses zwischen Russland und den USA.

„Wenn das mit dem nuklearen Wettrüsten so weitergeht, dann führt das zu nichts anderem, als dass Trümmerstücke aufgeworfen werden.“ Diese sarkastische Bemerkung Winston Churchills stammt aus dem Jahr 1952, als das Nuklearzeitalter gerade erst begonnen hatte – drei Jahre nachdem die Sowjetunion ihre erste Atombombe getestet hatte und fünf Jahre vor der Stationierung der ersten US-amerikanischen Interkontinentalrakete (ICBM). Heute gibt es weltweit schätzungsweise 14.900 Atomwaffen, wobei sich der Löwenan-

Russland braucht zum **MACHERHALT**
Nuklearwaffen.



Quelle: picture alliance / Vadim Savitskiy / Sputnik / dpa

Russland unternimmt große Anstrengungen zur Modernisierung seiner strategischen Waffen wie z. B. der Intercontinental ballistic missiles (ICBM).

teil von 93 % dieser Waffen in den Arsenalen Russlands und der USA befindet (siehe Abbildung S. 64).¹ Numerisch nimmt Russland die Führung mit insgesamt rund 7.000 Nuklearsprengköpfen ein, wovon 2.700 Sprengköpfe ausgemustert, aber noch nicht verschrottet wurden, 4.300 sich in Munitionslagern befinden und 1.950 Sprengköpfe einsatzbereit auf Trägersystemen disloziert sind. Die Vereinigten Staaten besitzen ungefähr 6.800 Nuklearsprengköpfe, wovon 2.800 ausgemustert, 4.000 in Lagerhaltung und 1.740 einsatzbereit sind.

Der weitaus größte Teil der Nuklearwaffen der USA und Russlands sind „strategische“ Waffen, Nuklearsprengköpfe, die durch Interkontinentalraketen, auf U-Booten stationierte Raketen oder Fernbomber ins Ziel gebracht wer-

den und jeweils das andere Land erreichen können. Nach wissenschaftlichen Schätzungen würde aber ein Krieg von nur 100 nuklearen Detonationen fünf Milliarden Kilogramm schwarzen Ruß produzieren, der zur Erdstratosphäre hinaufsteigen, das Sonnenlicht blockieren, einen plötzlichen Rückgang der globalen Temperaturen hervorrufen, einen Großteil der schützenden Ozonschicht der Erde beseitigen und sowohl land- als auch see-basierte Ökosysteme zerstören würde. In Anbetracht dieser Tatsache wäre es vernünftig, die Anzahl der Nuklearwaffen drastisch zu reduzieren. Dies ist in den letzten Jahren auch geschehen. Zudem haben nukleare Abrüstungs- und Rüstungskontrollverhandlungen zwischen Washington und Moskau oft den Auftakt zu einer Entspannung in den Beziehungen gebildet.

Abbildung 1: Weltweite Bestände nuklearer Sprengköpfe 2017



Quelle: Kristensen/Norris FAS 2017

Nukleare Rüstungskontrolle

So führte die Gipfelkonferenz zwischen US-Präsident Ronald Reagan und KPdSU-Generalsekretär Michail Gorbatschow im Oktober 1986 in Reykjavik im darauffolgenden Jahr zum Washingtoner Vertrag, der vorsah, sämtliche landgestützten Atomraketen kürzerer und mittlerer Reichweite (500 bis 5.500 Kilometer) vollständig abzurüsten und

verboten, derartige Waffen zu entwickeln, zu testen und zu produzieren. Die Lösung dieses in den 1980er-Jahren hochbrisanten Problems trug entscheidend dazu bei, das Ost-West-Verhältnis grundlegend zu verändern.

Im Juni 2001 hatte US-Präsident George W. Bush in Slowenien seinem russischen Amtskollegen Waldimir Putin „in die Augen geschaut“, „seine Seele erkannt“ und ihn „geradlinig und vertrauenswürdig“ gefunden.² Gewissermaßen als Einstieg in einen Neubeginn der politischen Beziehungen unterzeichneten die beiden Präsidenten den SORT-Vertrag über die Begrenzung strategischer Offensivwaffen (Strategic Offensive Reductions Treaty). Gemäß diesem Vertrag mussten die beiden Länder die stationierten strategischen Atomwaffen bis zum Jahr 2012 auf jeweils höchstens

Nukleare Abrüstungs- und Rüstungskontrollverhandlungen führten zur **ENTSPANNUNG des Ost-West-Verhältnisses.**

1.700 bis 2.200 reduzieren. Der Vertrag war allerdings für viele Experten das Papier nicht wert, auf das er geschrieben wurde. Er enthielt keinen Zeitplan für die Abrüstung, sah keinerlei Verifikationsmaßnahmen vor und die „abgerüsteten“ Systeme brauchten nicht verschrottet, sondern lediglich in ein Lager verbracht zu werden. Zudem rutschten die politischen Beziehungen nach Moskaus Militärintervention in Georgien und der Anerkennung der Teilrepubliken Abchasien und Südossetien auf einen neuen Tiefpunkt.

Bereits ein Jahr darauf, auf der 45. Münchner Internationalen Sicherheitskonferenz im Februar 2009, fand der US-amerikanische Vizepräsident Joe Biden, es sei angebracht, den „Reset“-Knopf für einen „Neustart“ in den russisch-amerikanischen politischen Beziehungen zu drücken. Als symbolträchtigen Akt und Auftakt dazu unterzeichneten die Präsidenten Barack Obama und Dmitri Medwedew im April 2010 in Prag den Neuen START-Vertrag (Strategic Arms Reductions Treaty), der SORT ablöste. Darin verpflichteten sich die beiden Mächte, die Zahl der nuklearen Sprengköpfe auf strategischen Trägersystemen auf je 1.550 zu begrenzen. Hiermit, so erklärten die Vertragspartner, würden die Atomsprengköpfe um ca. ein Drittel gegenüber dem SORT-Vertrag von 2002 reduziert und sogar zwei Drittel gegenüber dem START-I-Vertrag von 1991.³ Die Zahl der stationierten und nicht stationierten Interkontinentalraketen, U-Boot-gestützten Raketen und Langstreckenbomber wurde insgesamt für jedes Land auf 800 Stück begrenzt, wobei nicht mehr als 700 stationiert sein durften. Sieben Jahre nach Inkrafttreten des Neuen Start-Vertrages müssten diese Zahlen erreicht

sein. Der Vertrag sollte zehn Jahre gültig bleiben, wobei eine Verlängerung um fünf weitere Jahre möglich ist. Bilaterale Kontrollmechanismen zur gegenseitigen Überprüfung wurden, nachdem vertrauensbildende Maßnahmen im SORT-Vertrag fehlten, wieder eingeführt.

Auch dieser Vertrag ließ zu wünschen übrig. Er war eher eine vertrauensbildende Maßnahme als ein substanzieller Abrüstungsfortschritt, denn tatsächlich musste keine einzige Atomwaffe zerstört, sondern nur einige inaktiv gestellt und in der Reserve gelagert werden.⁴ Modernisierungsvorhaben wurden durch den Vertrag nicht berührt. Der Streitpunkt der US-amerikanischen Raketenabwehr in Europa wurde nicht gelöst. Russland befürchtete (und befürchtet weiterhin), dass weitere Reduzierungen seiner Nuklearstreitkräfte bedeuten, dass diese irgendwann die US-amerikanische Raketenabwehr nicht mehr überwinden und die USA eine Erstschlagkapazität erreichen könnten.

Russland fürchtet ein nukleares UNGLEICHGEWICHT mit den USA.

Der Zusammenhang zwischen offensiven und defensiven Waffen wurde schon lange vorher erkannt und insbesondere von der Sowjetunion thematisiert und 1972 im ABM-Vertrag berücksichtigt. Aus diesem Vertrag ist die US-Regierung unter George W. Bush 2001 allerdings ausgestiegen, um die Rake-

tenabwehr aufzubauen. Seitdem ist diese Frage einer der russischen Anklagepunkte gegen die USA. Der Neue START-Vertrag hat das Problem nicht gelöst, sondern lediglich verschoben. Im Text wird weiterhin das Verhältnis von offensiven zu defensiven Waffen als wichtig erkannt, eine Einschränkung der Raketenabwehr wurde jedoch von US-amerikanischer Seite nicht zugelassen.

Aus russischer Sicht gab und gibt es ein weiteres, vom Neuen START-Vertrag unberührtes Problem, nämlich das des neuen US-amerikanischen Konzepts „Prompt Global Strike“, also der Fähigkeit, schnell und global zuschlagen zu können, jedoch nicht mit nuklearen, sondern mit konventionellen Waffen.⁵ Damit verbinden sich, seit Jahren laufende Bemühungen, die US-amerikanische Nuklearstrategie grundlegend zu ändern. Forschungs- und Entwicklungsprogramme für hochtechnisierte konventionelle Waffensysteme sollen vorangetrieben werden, um der USA die Fähigkeit zu verschaffen, innerhalb kürzester Zeit weitreichende strategische Einsätze durchzuführen. Statt wie in der Vergangenheit einen Angriff auf die Vereinigten Staaten nachträglich nuklear zu bestrafen, soll dieser künftig vorbeugend durch die Zerstörung der Angriffsmittel mit Hilfe konventioneller Waffen verhindert werden. Atomraketen sollen in Trägersysteme für konventionelle Sprengköpfe umgerüstet werden. Deswegen wollten die USA die Zahl der Trägersysteme im Neuen START-Vertrag so hoch wie möglich halten (1.100), die Russen strebten dagegen das Gegenteil an (500), wobei die Einigung nunmehr in der Mitte (800) liegt.

Vor dem Hintergrund früherer Bemühungen, nukleare Rüstungskontrolle als Ansatzpunkt für eine Verbesserung der russisch-amerikanischen Beziehun-

gen zu machen und der im Westen und in Moskau gängigen Vorstellung, Trump würde mit Putin einen Deal für eine umfassende Neuordnung des Verhältnisses schließen, war es nicht überraschend, dass die Londoner Sunday Times wenige Tage vor Trumps Amtsantritt unter Berufung auf Gespräche zwischen britischen Beamten und Beratern des designierten US-amerikanischen Präsidenten berichtete, die beiden Präsidenten würden sich schon wenige Wochen nach dem 20. Januar an einem neutralen Ort wie Reykjavik treffen. Trump plante, Putin einen Vorschlag zur nuklearen Rüstungskontrolle vorzulegen und der Kreml hätte positiv auf die Idee eines Treffens reagiert.⁶ Wie auch immer dieser Bericht zustande gekommen sein mag, sowohl der Sprecher des US-Präsidenten als auch die russische Botschaft in London wiesen ihn sofort vehement zurück.⁷

Tatsächlich war eine Initiative Trumps zur nuklearen Rüstungskontrolle im höchsten Grade unwahrscheinlich. Sowohl er als auch Putin haben an entsprechenden substanziellen Verhandlungen kein Interesse gezeigt. Das wurde unter anderem im ersten Telefongespräch zwischen den beiden Präsidenten am 28. Januar 2017 deutlich.

Berichten von namentlich nicht genannten US-amerikanischen Beamten

Weder Putin noch Trump haben derzeit Interesse an einer weiteren nuklearen RÜSTUNGSKONTROLLE.

zufolge schlug Putin Trump vor, den Neuen START-Vertrag zu verlängern.⁸ Wie zuvor dargestellt, ist der Vertrag bis 2021 gültig und kann dann um fünf Jahre verlängert werden. Es bestand also keine Notwendigkeit, jetzt schon Entscheidungen zu treffen. Zudem wiederholte Trump gegenüber Putin die von ihm im Wahlkampf geäußerte These, der Vertrag sei eines der vielen von der Obama-Regierung geschlossenen Abkommen, das eindeutig zu Ungunsten US-amerikanischer Interessen geschlossen worden sei. Warum also, so die unausgesprochene Frage, der Verlängerung eines Vertrags zustimmen, der gar nichts taugt?

Modernisierung des russischen Atomwaffenarsenals

Russland unter Putin hat den Atomwaffen weit mehr Aufmerksamkeit gewidmet als die Regierung unter Obama. Das gilt für Modernisierungsprogramme von offensiven strategischen Waffen, die Weiterentwicklung der Militärdoktrin für den Einsatz von Kernwaffen, Simulation ihrer Verwendung in militärischen Manövern und ihre Nutzung als Instrument zur Unterstützung der russischen Außenpolitik.

Russland hat große Anstrengungen unternommen, seine land- und seegestützten Interkontinentalraketen zu modernisieren. Die tragende Säule seiner Abschreckungsfähigkeiten sind weiterhin die landgestützten Interkontinentalraketen (ICBM) der strategischen Raketentruppen (RVSN), ein separater Zweig der russischen Streitkräfte, der direkt dem Generalstab untergeordnet ist. Moskau besitzt 299 ICBM fünf verschiedener Typen, die insgesamt 902 Sprengköpfe tragen können.⁹ Dazu gehören 46 R-36M2 (NATO-

Bezeichnung SS-18) und 30 UR-100NUTTH (SS-19), die beide schon seit den 1970er-Jahren im Dienst sind, sowie seit den 1980er- und 1990er-Jahren 150 Topol (SS 25) und Topol-M (SS-27) Raketen (im Wesentlichen Äquivalente der US Minuteman III) in Silo-basierten und mobilen Versionen. Hinzu kommen 27 brandneue RS-24-Einheiten (SS-27 Mod 2), die nach 2015 stationiert wurden und ebenfalls in Silo-basierten und mobilen Einsatzversionen vorhanden sind. Diese Raketen können drei bis vier MIRV tragen (unabhängig ansteuerbare Sprengköpfe) und sind in der Lage, Raketenabwehrsysteme zu überwinden.

Im Jahre 2016 testete Russland noch eine weitere Rakete, die RS-28 Sarmat, ein hundert Tonnen schwerer Riese, der 12 nukleare Sprengköpfe aufnehmen kann und die 39 Tonnen schwere Minuteman ICBM wie einen Zwerg aussehen lässt. Dies ist vermutlich eines der Systeme, auf die Putin verwies, als er sagte, dass Russland die Entwicklung von „Waffen auf der Grundlage neuer physikalischer Prinzipien“ vorantreibe, die „selektiv sind und präzise Auswirkungen auf kritische Elemente von Waffensystemen, Ausrüstung und Infrastruktur eines potenziellen Feindes haben“.¹⁰ Westlichen Angaben zufolge soll die Rakete die Fähigkeit besitzen, die Gefechtsköpfe in eine suborbitale Laufbahn zu bringen, die dann in die Atmosphäre mit Überschallgeschwindigkeit eintreten, sich entlang einer größeren Flugbahn mit einer Geschwindigkeit von 7 bis 7,5 Kilometer pro Sekunde auf ihr Ziel zu bewegen und künftig 100 % der russischen ICBM-Schlagkraft ausmachen.¹¹

Der zweite und in Zukunft Hauptteil der nuklearstrategischen Triade Russ-

Russland **MODERNISIERT** sein Atomwaffenarsenal.

lands sind seine seegestützten Systeme. Auch diese werden derzeit rapide und kostenaufwendig modernisiert. Seine neueste Komponente sind die nukleargetriebenen U-Boote der Borei-Klasse. Ihre allerneueste Version ist die Borei-M, die eine Länge von fast 170 Metern, eine Breite von 13,5 Metern und eine Wasserverdrängung von 24.000 Tonnen hat. Das Boot kann 16-20 Bulawa-30 interkontinentale ballistische Raketen und mehrere Marschflugkörper (cruise missiles) mit einer maximalen Reichweite von 8.000 km tragen. In seinem Bug befinden sich acht 533-mm Torpedorohre, die bis zu 40 Torpedos und Minen aufnehmen können. Es verfügt über technische Mittel sowohl für sonare Aufklärung als auch zur Abwehr, kann gegnerische Raketenabwehrsysteme überwinden, hat Tarnkappen-Fähigkeiten und besitzt modernste Kommunikations- und Waffensteuerungssysteme. Bis zum Jahre 2020 sollen acht U-Boote der Borei-Klasse mit 148 R-30-Bulawa-Raketen gebaut werden, die jeweils mit einem Atomsprengkopf von 100-150 Kilotonnen ausgestattet sind.¹²

Der dritte Teil der nuklearstrategischen Triade Russlands ist seine Langstrecken-Bomberflotte. Seine Kräfte umfassen nur noch einen Bruchteil dessen, was die Sowjetunion besaß. Sie fußen auf 63 Tu-95MS (NATO-Bezeichnung Bear), von denen vielleicht 55 betriebsbereit sind. Der Bomber wurde al-

lerdings schon 1956 in Dienst gestellt und ist infolgedessen völlig überaltert. Der andere strategische Bomber ist der Tu-160 (Blackjack), der 1987 in Betrieb ging. Davon gibt es nur 16 Stück, von denen vielleicht die Hälfte für operative Missionen zur Verfügung steht. Die strategischen Bomberkräfte sind also weder vom Umfang noch aufgrund ihres Entwicklungsstands sehr beeindruckend. Die moderne Komponente dieser Kräfte ist allerdings ihre Bewaffnung, die Ch-101 und Ch-102 Marschflugkörper, die Tarnkappen-Fähigkeiten besitzen und punktgenau Ziele in einer Entfernung von bis zu 5.000 Kilometern erreichen können. Aufgrund ihrer großen Reichweite brauchen die Langstreckenbomber also nicht in den feindlichen Luftraum einzudringen, sondern können ihre Marschflugkörper aus der Distanz abfeuern. Im November 2015 kamen die mit konventionellen Gefechtsköpfen ausgerüsteten Ch-101 von in Südrussland gestarteten Tu-160 mit Schlägen gegen Ziele in Syrien zum ersten Mal zum Kriegseinsatz.¹³

Zusätzlich zu ihrer nuklearstrategischen Fähigkeiten hält Russland starr an einem großen Arsenal von kürzeren „taktischen“ oder „nicht-strategischen“ Nuklearwaffen (NSNW) fest. Gegenwärtig wird sein Umfang auf 2.000 Sprengköpfe geschätzt.¹⁴ Zu den Fähigkeiten der Streitkräfte gehören beispielsweise etwa 500 Raketen und Bomben für 120 Tu-22M-Mittelstreckenbomber und 400 Su-24-Jagdbomber.

Vielleicht mehr als alles andere unterstreichen die „nicht-strategischen“ Waffen, welche hohe militärische und politische Bedeutung der Kreml seinen nuklearen Fähigkeiten beimisst. Die große Anzahl der NSNW und ihrer Trägersysteme erhärten den Verdacht, dass im Bewusst-

sein des Kremls die nukleare Schwelle für den Einsatz von Atomwaffen niedriger geworden ist und dass Russland neue Atomsprengköpfe mit geringerer Sprengkraft entwickelt. All dies würde zu den derzeit gültigen Prinzipien der russischen Militärdoktrin passen. Diese sehen auch den Ersteinsatz von Nuklearwaffen vor, wenn es selbst mit solchen angegriffen wird oder wenn die Existenz des Landes durch einen großen Angriff mit konventionellen Waffen auf dem Spiel steht.

Diese Entwicklungen erinnern stark an die nukleare und nuklearstrategische

Die derzeitige russische Militärdoktrin deutet auf eine **GERINGERE Einsatzschwelle von Atomwaffen hin.**

Konkurrenz zwischen den USA und der Sowjetunion. Das betrifft auch die Rückkehr zu der leidigen Frage von Mittelstreckenwaffen. Bereits vor einem Jahrzehnt war zu erkennen, dass Moskau das zuvor erwähnte Washingtoner Abkommen über die Beseitigung landgestützter Atomraketen kürzerer und mittlerer Reichweite als eine nicht mehr hinnehmbare Fessel betrachtete, die es zu sprengen gelte. So wies Putin auf der Münchner Sicherheitskonferenz im Februar 2007 darauf hin, dass der Vertrag „keinen universellen Charakter“ habe und dass „viele andere Länder über Raketen [mittlerer und kürzerer Reichweite] verfügen wie beispielsweise Korea, Indien, Iran, Pakistan und Israel und dass viele andere Länder an diesen Systemen arbei-

ten und planen, sie als Teil ihres Waffenarsenals einzuführen“. Während der Präsident einen möglichen Ausstieg Russlands aus dem Vertrag nicht als „Gegenmaßnahme“ auf die Stationierung von Systemkomponenten einer amerikanischen Raketenabwehr in Europa bezeichnete, stellten seine Generäle gerade dies als eine der möglichen „asymmetrischen Gegenmaßnahmen“ hin. Als sei Russland in der Vorbereitung eines derartigen Schritts, bezeichnete der damalige Verteidigungsminister Sergei Iwanow auf derselben Konferenz den INF-Vertrag als ein „Überbleibsel des Kalten Krieges“ und einen der schlimmsten Fehler nationaler russischer Sicherheitspolitik.

Zum Teil, um diesen Fehler zu korrigieren, hatte Russland schon 1995 Entwicklungsarbeiten zu einem INF-Nachfolgesystem, der Iskander-M (SS-26), wieder aufgenommen. Der erste Teststart erfolgte 1996, und nach weiteren Anpassungen begann 2005 die Auslieferung an die russischen Streitkräfte. Das System ist hochmobil und schnell verlegbar, erreicht eine hohe Zielgenauigkeit, ist im Flug manövrierfähig und in der Lage, gegnerische Abwehrmaßnahmen zu überwinden. Die Raketen können mit unterschiedlichen, sowohl konventionellen als auch nuklearen Gefechtsköpfen bestückt werden. Die ersten Kampfeinsätze erfolgten während des russisch-georgischen Krieges im August 2008 auf Ziele in der nordwestlich von Tiflis gelegenen Stadt Gori. Offiziell gibt Moskau die Reichweite des Waffensystems mit 500 Kilometern an, was noch INF-vertragskonform wäre. Allerdings soll es eine modifizierte Version mit einer Reichweite von bis zu 700 Kilometern geben. Das wäre vertragswidrig.

Zudem hat Russland einen neuen landgestützten Marschflugkörper mit

einer Reichweite von mindestens 2.000 Kilometern getestet, wogegen das US-amerikanische Außenministerium schon im Juli 2014 protestierte. Nunmehr soll Moskau zwei Raketen-Bataillone dieser Raketen aufgestellt haben. Jedes von ihnen soll über vier mobile Abschussrampen mit je einem halben Dutzend atomar bestückter Raketen verfügen. Eines der beiden Bataillone sei in der Nähe des Raketentestgeländes Kapustin Jar im Süden Russlands stationiert, das andere an einem nicht genannten Ort.¹⁵ Die große Bedeutung sowohl strategischer als auch substrategischer Atomwaffen für Russland lässt sich auch an ihrer Nutzung als Instrument russischer Außenpolitik bemessen.

Nuklearwaffen als Instrument russischer Außenpolitik

Den Nutzen militärischer Macht, ob konventionell oder nuklear, zur Unterstützung der russischen Außenpolitik hat Putin in seiner Erklärung über dem Einsatz seegestützter Marschflugkörper aus dem Kaspischen Meer auf Ziele in Syrien im Oktober 2015 hervorgehoben. Die verwendeten Raketen seien vom Typ Kalibr (Kaliber) gewesen, die an vorderster Front von Präzisionswaffen stünden und erst ab 2012 in Dienst gestellt worden seien. Die technischen Daten dieses Waffensystems seien ja kein Geheimnis, aber es sei „eine Sache, wenn Experten sich bewusst sind, dass Russland möglicherweise diese Waffen hat, aber eine ganz andere, wenn sie zum ersten Mal sehen, dass diese tatsächlich existieren, dass unsere Verteidigungsindustrie diese produziert, dass sie von hoher Qualität sind und dass wir gut ausgebildete Leute haben, die von diesen Waffen wirksamen Gebrauch machen können. Sie haben auch gesehen, dass Russland bereit

Russland nutzt sein nuklearstrategisches Potenzial als DROHKULISSE gegen den Westen.

ist, sie einzusetzen, wenn dies im Interesse unseres Landes ist.“

Die demonstrative Unterbeweisstellung dieser und anderer militärischer Fähigkeiten in Syrien fügt sich nahtlos in die Drohkulisse ein, die der Kreml im Verhältnis zu den USA und der NATO in Europa, insbesondere im Konflikt um die Ukraine und im Südkaukasus, aufgebaut hat. Das nuklearstrategische Potenzial wird in die Drohkulisse mit eingebaut. Der Einstieg dazu erfolgte im August 2007, ein halbes Jahr nach Putins Münchner Rede. Putin gab bekannt, dass die russische Luftwaffe wieder regelmäßige, weitreichende Patrouillen durch nuklearfähige Bomber über die Ozeane der Welt aufnehmen würde – eine Praxis, die nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion eingestellt worden war. Die Patrouillen, präzisierte er, würden nicht Teil von Routineübungen sein, sondern „vom ersten Tag an“ einen festen Bestandteil der strategischen Positionierung Russlands bilden. Angaben des russischen Verteidigungsministeriums zufolge waren die für die Patrouillen eingesetzten Flugzeuge Tu-95 und Tu-160 Bomber, Teil einer Flotte von 79 strategischen Bombern. Die Schlussfolgerung, die aus der Wiederaufnahme von Langstreckenpatrouillen gezogen werden konnte oder sollte, war offensichtlich, dass die militärpolitische Konfrontation des Kalten Krieges mit den

Vereinigten Staaten und der NATO entweder niemals beendet worden sei oder wieder zurückgekehrt war.

Nach Russlands Annexion der Krim und seiner Militärintervention in der Ostukraine beobachtete die NATO immer wieder umfangreiche russische Luftwaffenaktivitäten in und um Europa. Langstreckenbomber und Kampfbomber waren zu Manövern über der Ostsee und der Nordsee sowie über dem Schwarzen Meer im Einsatz. Zu den offensichtlich politisch motivierten Demonstrationen militärischer Stärke und Entschlossenheit bis hin zum Einsatz von Atomwaffen gehören auch Flüge von Tu-95 und Tu-160 Langstreckenbomben, die in den letzten Jahren sporadisch bis vor die Küsten Norwegens, Cornwalls und bis hinunter nach Portugal durchgeführt wurden.

Auch die zuvor erwähnte Iskander-M ist in diesen Zusammenhang einzuordnen. Moskau hat diese Waffe mit der angeblichen Notwendigkeit begründet, den US- und NATO-Bemühungen für den Bau eines Raketenabwehrsystems in Europa entgegenzuwirken. Bereits im November 2008 drohte Medwedew in seiner Eigenschaft als Präsident, dass die Iskander-M im Kaliningrader Gebiet stationiert würde, um Komponenten des von den USA in Polen und der Tschechischen Republik geplanten amerikanischen Raketenabwehrsystems zu neutralisieren. Die Drohung wurde allerdings nach 18 Monaten zurückgenommen, als Obama diese Pläne aufgab. Die Drohung mit der Stationierung der Iskander-M wird jedoch von Moskau immer wieder ins Spiel gebracht. So wurden Raketen im Dezember 2014 und März 2015 während sogenannter „Snap“-Übungen, also Militärmanöver ohne vorherige Benachrichtigung, in Kaliningrad eingesetzt

und im Oktober 2016 ohne Manövertätigkeit aufgestellt. Unklar war dabei jeweils, ob die Stationierung nur vorübergehend oder dauerhaft sein würde. Letzteres scheint der Fall zu sein, denn vermutlich auch zum Schutz dieser Waffen hat Russland das moderne Raketenabwehrsystem S-400 in seine Exklave an der Ostsee verlegt, und im Januar 2017 erklärte Kremlsprecher Dmitri Peskow, es sei „nicht möglich, diese Raketen [Iskander-M] einfach aus Kaliningrad abziehen, ohne zu wissen, ob die Pläne zur Einrichtung eines Raketenabwehrkomplexes auf dem europäischen Kontinent aufgegeben werden“.¹⁶

Obwohl die Iskander-M sowohl mit konventionellen als auch mit Atomwaffen ausgerüstet werden kann, sind die Letzteren der Knüppel, den der Kreml immer wieder schwingt. Dies gilt nicht nur gegenüber den an die Ostsee angrenzenden NATO-Ländern, sondern auch in Bezug auf die an das Schwarze Meer angrenzenden NATO-Mitglieder. Als Teil seiner Bedrohungshaltung nach

Der KALTE KRIEG scheint wieder aufzuleben.

der Annexion der Krim und der Militärintervention in der Ostukraine hat Russland bewusst die Wahrnehmung geschaffen, dass der Atomkrieg in Europa wieder denkbar ist. Im März 2014 warnte der Chef der im Jahr zuvor neu gegründeten staatlichen Nachrichtenagentur Rossija Segodnja (Russland Heute)

im Zusammenhang mit der Ukraine-Krise, dass „in realistischer Hinsicht Russland das einzige Land der Welt ist, das die Vereinigten Staaten in radioaktive Asche verwandeln kann“. Im August 2014 warnte Putin die NATO, „sich nicht mit dem nuklear-bewaffneten Russland anzulegen“, und im Oktober 2014 lobte er Nikita Chruschtschows nukleare Drohgebärden, die seiner (Putins) Ansicht nach die Vereinigten Staaten und die NATO davon überzeugt hätten, dass man „Nikita am besten in Ruhe lasse“.¹⁷

Außenminister Lawrow behauptete im Dezember 2014, dass die Krim niemals eine „nuklearfreie Zone“ gewesen sei, obwohl die Ukraine ihre Atomwaffen durch Vertrag aufgegeben habe. „Jetzt ist die Krim Teil einer Regierung geworden, die solche Waffen im Einklang mit dem Nichtverbreitungsvertrag hat, und die russische Regierung hat in Übereinstimmung mit dem Völkerrecht jedes Recht, ihr legitimes Atomwaffenarsenal nach seinen Interessen zu dislozieren.“¹⁸ Im März 2015 gab Putin an, er wäre bereit gewesen, den Alarmzustand der russischen Atomstreitkräfte zu erhöhen, um die Krim zu verteidigen, falls westliche Mächte interveniert hätten.¹⁹

Russlands Militärmanöver zeigen, dass die russischen Streitkräfte zunehmend bereit sind, verschiedene Arten von nuklearen Operationen durchzuführen, und dass ihre nuklearen und konventionellen Fähigkeiten eng miteinander verflochten sind. So hat die russische Luftwaffe mit Tu-22M33 Backfire-Überschallbomben unter Deckung von Su-27-Kampfflugzeugen im Rahmen der mit Belarus durchgeführten Manöver Zapad 2013 den Einsatz von Atomwaffen geübt.

Fazit

Mit dem Neuen Politischen Denken Gorbatschows und der Beseitigung der Atomraketen kürzerer und mittlerer Reichweite im INF-Vertrag schien sich die Vernunft Bahn gebrochen zu haben. Wie ein von den Supermächten im direkten Schlagaustausch geführter Krieg mit „strategischen“ Waffen wurde auch ein „begrenzter“ Krieg mit „taktischen“ Atomwaffen in Europa weitgehend aus der Strategiediskussion und dem politischen Diskurs ausgeklammert. Mit der scharfen Wende der russischen Innen- und Außenpolitik von Medwedews sozio-ökonomischer Modernisierung und Zusammenarbeit mit dem Westen zu national-patriotischer Mobilisierung und Konfrontation gegen den Westen unter Putin seit Beginn seiner dritten Amtszeit als Präsident bewegt sich Moskau de facto wieder zu der Auffassung hin, auch ein Atomkrieg sei nichts weiter als die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln und somit hin zu Drohungen mit der Atomwaffe als Mittel der Einflussnahme auf die sicherheitspolitische Diskussion im Westen. Zugleich hat es als Teil des im Dezember 2010 von Putin unterzeichneten Staatlichen Rüstungsprogramms (GPV-2020) enorme Mittel für die Modernisierung der Streitkräfte einschließlich neuer Trägersysteme für Atomwaffen auf der strategischen und substrategischen Ebene verwandt. Sowohl dieses Programm als

**Moskau setzt seine Atomwaffen als
AUSSENPOLITISCHES Instrument ein.**

auch ihre Begründungen lassen keine Anzeichen dafür erkennen, dass die Moskauer Machtelite von ihrem Ziel abgehen würde, Atomwaffen als Statussymbol und fassbares Instrument für den Anspruch zu nutzen, Großmacht „auf Augenhöhe“ mit den USA zu sein und es für die Verwirklichung seiner außenpolitischen Ziele einzusetzen. ///



/// PROF. DR. HANNES ADOMEIT

ist ehem. Professor für Osteuropastudien am College of Europe in Natolin (Warschau) und war davor wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Forschungsgruppe Russland und Eurasien an der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) in Berlin.

Anmerkungen

- ¹ Stand Anfang 2017. Diese und nachfolgende Angaben laut Federation of American Scientists, Status of World Nuclear Forces, in: Fas.org [ohne Datum], <https://fas.org/issues/nuclear-weapons/status-world-nuclear-forces/>
- ² Press Conference by President Bush and Russian Federation President Putin, Brdo pri Kranju, in: Georgewbush-whitehouse.archives, 16.6.2001, <https://georgewbush-whitehouse.archives.gov/news/releases/2001/06/20010618.html>
- ³ Der START-I-Vertrag (Strategic Arms Limitation Treaty) trat erst 1994 nach seiner Ratifizierung in Kraft. Der im Januar 1993 von den Präsidenten George H. W. Bush und Boris Jelzin in Moskau unterzeichnete START-II-Vertrag wurde von den USA nie ratifiziert.
- ⁴ Die nachfolgende Darstellung und Analyse des Vertrags beruhen auf dem Informationsservice Atomwaffen A-Z, Hintergrund: Der neue START, <http://www.atomwaffena-z.info/heute/ruesungskontrolle/start-vertraege/neuer-start.html>
- ⁵ Kamp, Karl-Heinz: „Conventional Prompt Global Strike“. Eine neue US-Strategie nimmt Gestalt an, in: Konrad-Adenauer-Stiftung (Hrsg.): Analysen und Argumente, 31/2006.
- ⁶ Trump Wants Putin Summit in Reykjavik, in: The-

times.co.uk, 15.1.2017, <http://www.thetimes.co.uk/edition/news/trump-wants-putin-summit-in-reykjavik-rc909n9t0>

- ⁷ Trump Aides Deny Sunday Times Report of Putin Iceland Summit, in: Bloomberg.com, 15.1.2017, <https://www.bloomberg.com/news/articles/2017-01-15/trump-wants-to-hold-summit-with-putin-in-iceland-sunday-times>
- ⁸ Landay, Jonathan / Rohde, Jonathan: Exclusive: In call with Putin, Trump denounced Obama-era nuclear arms treaty – sources, in: Reuters.com, 9.2.2017, <http://www.reuters.com/article/us-usa-trump-putin-idUSKBN15O2A5>
- ⁹ Diese und nachfolgende Angaben bei: Russian Strategic Nuclear Forces, Russianforces.org [ohne Datum], <http://russianforces.org/missiles/>
- ¹⁰ Soveščanie s rukovodstvom Minoborony i predstaviteljami VPK, in: Kremlin.ru, 15.11.2016, <http://www.kremlin.ru/events/president/news/53256>
- ¹¹ Nersisyan, Leonid: These Russian Nukes are Better than America's, in: Nationalinterest.org, 25.4.2016, <http://nationalinterest.org/feature/these-russian-nukes-are-better-americas-15926>
- ¹² Borei-Class Submarines: Principal Component of Russia's Nuclear Triad, in: Sputniknews.com, 25.12.2016, <https://sputniknews.com/military/201612251048981394-russia-borei-class-submarines/>; Mizokami, Kyle: Russia Built the Largest (and Most Terrifying) Nuclear Submarine Ever, in: Nationalinterest.org, 7.2.2017, <http://nationalinterest.org/blog/the-buzz/russia-built-the-largest-most-terrifying-submarine-ever-19353>
- ¹³ Majumdar, Dave: Ready for War: Russia's Stealthy Kh-101 Cruise Missile Debuts in Syria, in: Nationalinterest.org, 18.11.2015, <http://nationalinterest.org/blog/the-buzz/ready-war-russias-stealthy-kh-101-cruise-missile-debuts-14387>
- ¹⁴ Majumdar, Dave: On the Brink: When Russia Would Use Tactical Nukes on NATO, in: Nationalinterest.org, 22.2.2016, <http://nationalinterest.org/blog/the-buzz/the-brink-when-russia-would-use-tactical-nukes-nato-15281>
- ¹⁵ Gordon, Michael R.: Russia Deploys Missile, Violating Treaty and Challenging Trump, in: Nytimes.com, 14.2.2017, https://www.nytimes.com/2017/02/14/world/europe/russia-cruise-missile-arms-control-treaty.html?_r=1
- ¹⁶ So Kreml-Sprecher Peskow am 21.1.2017: Peskov rasskazal skolko ešče raketnye kompleksy Iskander budut nachoditsja v Kaliningrade, in: Newkalinin.ru, 21.1.2017, <https://www.newkalinin.ru/news/briefs/politics/12197072-peskov-rasskazal-skolko-eshche-raketnye-kompleksy-iskander-budut-nakhoditsya-v-kaliningrade.html>
- ¹⁷ Vladimir Putin: Don't mess with nuclear-armed Russia, in: <http://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/vladimir-putin/11064209/Vladimir-Putin-Dont-mess-with-nuclear-armed-Russia.html>
- ¹⁸ Russian Foreign Minister Sergey Lavrov Answers Questions from Interfax, in: Mid.ru, 15.12.2014, http://www.mid.ru/en/press_service/minister_speeches/-/asset_publisher/70vQR5KJWVmR/content/id/844334
- ¹⁹ Putin am 15.3.2015: Putin o primenenii jadernych sil, in: Youtube.com, <https://www.youtube.com/watch?v=sQKfBbUt5h0>